

Werkes von Solchen, denen diese Dinge ferner liegen, entnommen werden könnte. Und diesen Irrthum, welcher nur einer Person zu Gute käme, der Sache selbst aber schaden würde (man vergl. hier S. 4 bei Rothpletz!), so weit als möglich zu verhüten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Vorträge.

Dr. L. v. Tausch. Erwiderung an Herrn Prof. Rzehak in Brünn bezüglich seiner Ausführungen über die geologische Aufnahme des nördlichen Theiles des Blattes Austerlitz.

Soeben ist an die Bibliothek der k. k. geol. Reichsanstalt der 32. Band der Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn gelangt, aus welchem ich entnehme, dass Herr Prof. Rzehak in einem am 11. October 1893 gehaltenen Vortrage sich bemüssigt fand, meine Angaben über die geologischen Verhältnisse des nördlichen Theiles des Blattes Austerlitz zu berichtigen¹⁾.

Herr Prof. Rzehak berief sich auf meinen Bericht über die geologische Aufnahme des nördlichen Theiles des Blattes Austerlitz (Verhandl. der k. k. geol. Reichsanst. 1893 S. 145), welcher, eine Seite der Verhandlungen ausfüllend, nur einen kurzen Auszug aus dem am 11. April über Austerlitz gehaltenen Vortrage darstellte, während die ausführliche Beschreibung des aufgenommenen Gebietes im Jahrbuche der k. k. geol. Reichsanstalt erfolgte²⁾, auf welche in jenem Vortrage Verh. 1893 S. 146 ausdrücklich hingewiesen worden ist.

Die Berichtigung bestand 1. in der Angabe von Vorkommen kleiner Partien von anstehenden Menilitschiefern zwischen Zdaunek und Zborowitz, ferner etwa 1 $\frac{1}{2}$ Kilometer südwestlich von Nitkowitz³⁾, welche Herr Prof. Rzehak beobachtete, ich aber angeblich übersehen hatte, 2. in der Constatirung gestörter Lagerungsverhältnisse des Miocaens bei Nitkowitz und im Schlossgarten von Zdaunek.

Dagegen habe ich zu erwidern, dass nach den im Jahrbuche angegebenen Grenzen meines Aufnahmegebietes das Vorkommen der anstehenden Menilitschiefer zwischen Zdaunek und Zborowitz sowie des Miocäens bei Zdaunek bereits ausserhalb meines Aufnahmegebietes fällt.

Bezüglich der Menilitschiefer 1 $\frac{1}{2}$ Kilometer südwestlich von Nitkowitz schrieb ich (Jahrb. 1893, S. 261) folgendes: „Menilit-

¹⁾ Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn 32. Band, 1893. S. 38, Brünn 1894.

²⁾ Resultate der geologischen Aufnahme des nördlichen Theiles des Blattes Austerlitz etc. von Dr. L. v. Tausch. Jahrb. der k. k. geol. R.-A. 43. Band 1893, S. 257, Wien 1894. Das Manuscript dieser im 2. Heft des Jahrb. (Ausgeb. 5. Dec. 1893) enthaltenen Publication wurde im Frühjahr 1893 der Redaction des Jahrb. übermittelt.

³⁾ Das Bestehen dieser Menilitschiefer wurde vom Bergrathe Paul in seiner Arbeit über das Südwestende der Karpathen-Sandsteinzone (Jahrb. der k. k. geol. R.-A. 43. Band, 1893, S. 208, 210, 212) sehr genau angegeben.

schiefer wurden zwar nicht anstehend gesehen, aber zahlreiche Fragmente dieses Gesteines, sowie Hornsteine, dieser Facies angehörig, die vom Bergrathe Paul bei Nitkowitz und Litentschitz, von mir bei Zdislawitz gefunden wurden, lassen auf das Anstehen dieser Ablagerung in geringer Tiefe schliessen.“ Demgemäss wurde auch von mir in die am 11. April 1893 vorgelegte Karte genau 1½ Kilometer südwestlich von Nitkowitz Menilitschiefer eingezeichnet. In geringer Entfernung von diesen Vorkommnissen, welche genau an der Grenze meines Aufnahmegebietes liegen, hat jedoch Bergrath Paul Menilitschiefer anstehend gefunden und dieselben l. c. S. 212 ausdrücklich als südwestlich von Nitkowitz anstehend erwähnt.

Die 2. Berichtigung Herrn Prof. Rzehak's betrifft die Lagerungsverhältnisse des Miocaens bei Nitkowitz. Prof. Rzehak (l. c. S. 39) schreibt: „Ueber die miocänen Gebilde heisst es (ibid.), dass dieselben stets eine ungestörte Lagerung aufweisen. Der Vortragende beobachtete jedoch bei Nitkowitz ausser Tegel auch noch eine ziemlich mächtige Ablagerung von Sand und Sandstein mit Bänken von Geröllen, wie sie zwischen Zdaunek und Wischau in grosser Verbreitung auftreten. Sowohl der Sand als der Sandstein enthalten Spuren von Conchylien und Foraminiferen und sind wohl als Miocaen zu betrachten, obwohl sie ziemlich steil (bis 45°) gegen N einfallen.“

Man vergleiche nun, was ich (Jahrb. 1893, S. 272) über das Miocaen von Nitkowitz geschrieben habe: Er (Schotter) ist fast ausnahmslos fossilleer, nur an einer Localität, deren ich bereits Erwähnung gethan, bei Nitkowitz, fand ich einen sehr instructiven Aufschluss, der für die Bestimmung dieser Schotter wohl entscheidend sein dürfte. Er befindet sich nördlich der Ortschaft Nitkowitz, etwas abseits, westwärts von der Strasse welche, von der Strasse, welche von Nitkowitz zur Bezirksstrasse und welche Litentschitz mit Morkowitz verbindet, führt, dort, wo dieselbe den Wald erreicht, welcher auf der Generalstabskarte als „Valachy“ bezeichnet ist. Hier findet man, einige Schritte abseits der Strasse einen aufgelassenen Steinbruch, in welchem man folgendes beobachten kann. Das tiefste Glied bildet eine feste Sandsteinbank, die zahlreiche Bruchstücke von Pecten und Austern enthaltend, jedenfalls in Folge einer localen Störung nach Norden einfallt etc.“ Es möge hier auch noch erwähnt sein, dass schon Heinrich (3. Jahresb. über die Wirks. des Werner Vereines 1853, S. 28, Wien 1854) allerdings mit sehr undeutlicher Fundortsangabe eine Anzahl von Miocän-Conchylien aus dieser Gegend anführt.

Ob dieses Einfallen durch eine locale Störung erfolgte, ist eine Frage, die vielleicht noch erörterungsfähig ist, Thatsache jedoch bleibt, dass ich das Einfallen mioc. Schichten nach N hier beobachtet und auch publicirt habe.

Weit entfernt, Herrn Prof. Rzehak irgendwie angreifen zu wollen, veröffentliche ich diese Zeilen lediglich zu meiner Selbstvertheidigung. Wäre Herr Prof. Rzehak so liebenswürdig gewesen, meine in dem von ihm angezogenen Verhandlungsartikel für das Jahrbuch angekündigten, ausführlichen Angaben abzuwarten, so wäre sowohl seine Berichtigung wie meine Reclamation gegenstandslos geworden.